

**VERLIERER GIBT ES HIER ALSO KEINEN ODER USAGE
NOTES IN AUSGEWÄHLTEN WÖRTERBÜCHERN¹**MARTIN ŠEMELÍK – ALŽBĚTA BEZDÍČKOVÁ –
TOMÁŠ KOPTÍK

[A]s any experienced lexicographer knows, the material upon which we work is as disparate, intractable, and fuzzy as the universe itself [...]. There is often a good deal more that needs to be said, and Usage notes, those little paragraphs at the end of dictionary entries, are one useful way of saying it.
(Whitcut 1985: 76)

ABSTRACT
**NO ONE IS THE LOSER HERE OR USAGE NOTES IN SELECTED
DICTIONARIES**

In this article we comment on the design of usage notes in both monolingual and translation dictionaries from the perspective of the pedagogical lexicography. The main focus here is on language production and information data of which the purpose is to warn dictionary users of errors at various levels of the language system (lexical, morphological, syntactic etc.). Against the background of an analysis of present practice in selected dictionaries, the article attempts a concrete design proposal of the usage notes in the *Large Academic Dictionary German-Czech*. Specifically, it concerns questions such as: “Which concrete phenomena should be addressed in the usage notes?”, “Which requirements has the metalanguage used in the usage notes to meet?” etc. It is posited that a large corpus of texts produced by Czech learners of German and German speaking learners of Czech is a prerequisite for improvement of the usage notes in German-Czech dictionaries as such corpus would facilitate a more objective (because statistically more relevant) analyses of learners’ language. Regretfully, this still remains a desideratum.

Key words: German, Czech, verbs, didactics, error, usage notes

¹ Dieser Beitrag entstand im Rahmen des Projekts GAUK 197116 (*Deutsch-Tschechische lexikalische Datenbank – Verben online*, Mgr. Tomáš Koptík et al. unter Leitung von doc. PhDr. Marie Vachková, Ph.D.), das von der Charles University Science Foundation finanziert und am Institut für Germanische Studien der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität in Prag realisiert wird. Allen zu danken, die mit wertvollen Kommentaren zur Verbesserung dieses Aufsatzes beigetragen haben, ist unmöglich. Wir wollen deshalb namentlich lediglich diejenigen erwähnen, die den ganzen Text gelesen haben (in alphabetischer Reihenfolge): PhDr. Eva Berglová (Karls-Universität Prag), Dr. Hannelore Poethe (Universität Leipzig) und doc. PhDr. Marie Vachková, Ph.D. (Karls-Universität Prag). Für alle verbliebenen Mängel tragen allein wir selbst Verantwortung.

ABSTRAKT
ZDE NENÍ PORAŽENÝCH ANEB USAGE NOTES VE VYBRANÝCH
SLOVNÍCÍCH

V tomto příspěvku se věnujeme designu tzv. *usage notes* ve vybraných jednojazyčných i překladových slovnících, a to z perspektivy pedagogické lexikografie. V popředí našeho zájmu jsou informace, jejichž funkcí je varovat uživatele slovníku před různými chybami při jazykové produkci. Na základě analýzy existujících slovníků usilujeme o návrh designu *usage notes* ve *Velkém německo-českém akademickém slovníku*. V této souvislosti se nabízí celá řada otázek, např.: „Které konkrétní jazykové jevy mají být v *usage notes* tematizovány?“ „Jaké nároky je potřeba klást na jejich jazykové ztvárnění co do zvolené terminologie?“ Ukazuje se přitom naléhavá potřeba velkého elektronického korpusu německých textů českých studentů němčiny a českých textů rodilých mluvčích němčiny. Ten by umožnil objektivnější (statisticky vypovídající) analýzu jazykových dat, jež by pak mohla přispět k vyšší kvalitě *usage notes*.

Klíčová slova: němčina, čeština, slovesa, didaktika, chyba, *usage notes*

1. Einleitend

Das Ziel des vorliegenden Beitrags ist es, das Design der sog. *usage notes* (wortwörtlich „Verwendungsanmerkungen“, auf Deutsch *Infokästchen*, *Info-Fenster* u. Ä., konkrete Beispiele vgl. Anlagen) in ausgewählten einsprachigen sowie Übersetzungswörterbüchern zu diskutieren und zu deren konkretem Design-Vorschlag für das *Große Akademische Wörterbuch Deutsch-Tschechisch* (weiter nur GAWDT) zu gelangen,² womit eine der Lücken im Bereich der deutsch-tschechischen Metalexikographie geschlossen werden soll. Die herangezogenen Nachschlagewerke beschränken sich dabei jedoch nicht auf die Wörterbücher des Deutschen. Der Schwerpunkt unseres Aufsatzes liegt in der Print- sowie elektronischen Lexikographie, wobei hier v. a. verschiedene Aspekte von verbalen Wortschatzeinheiten fokussiert werden.³

Unter dem Begriff *usage note* verstehen wir

[a] discursive paragraph providing additional information on a word or phrase, and inserted close to the respective dictionary entry. In general dictionaries or learner's dictionaries, usage notes, sometimes specially marked out on the page in boxed panels, draw the reader's attention to synonymous and related words or phrases, explanations of idiomatic expressions, stylistic or other restrictions on usage (Hartmann/James 1998: 150).

² Projektleitung: doc. PhDr. Marie Vachková, Ph.D., ausführlicher zum Projekt vgl. Kap. 3, vor allem aber Vachková (2011).

³ Dass hier v. a. Verben im Mittelpunkt stehen, ist darauf zurückzuführen, dass ihnen als „Organisationszentren der Texte“ (Weinrich 1993: 29) eine zentrale Rolle in der Sprache zukommt. „Die Schlüsselstellung der Verbform im Satz“ (Sommerfeldt/Starke 1998: 52) ist auch im Zusammenhang mit der hier relevanten didaktischen Perspektive (vgl. weiter) von Belang.

Nicht berücksichtigt werden hier *usage notes* im Sinne von diasystematischen Markierungen (Fachgebietsangabe, Stilschichtenangabe, Häufigkeitsangabe usw., vgl. Engelberg/Lemnitzer 2009: 157; engl. *labels, markers*).⁴

Ausgegangen wird hier v. a. von der Theorie der Wörterbuchfunktionen⁵ bzw. der Tatsache, dass es neben Präskription und Deskription auch Proskription (vgl. Kap. 2.3) gibt, sowie von der Auffassung, dass das Wörterbuch ein Textverbund ist (vgl. z. B. Wiegand 1995). Der Aufsatz gründet auf die Annahme, dass Fehler zwar natürliche Etappen und Zwischenschritte auf dem Weg des Erwerbsprozesses darstellen (vgl. Corder 1967, Selinker 1972, Kleppin 2010), dass aber eine fehlerfreie Sprachbeherrschung zugleich doch erstrebenswert ist. Berücksichtigt werden auch die von František Čermák formulierten Grundprinzipien der Übersetzungslexikographie (vgl. Čermák 1995, siehe dazu auch Kap. 2.5).

Unsere Methodologie ist kontemplativ sowie konstruktiv, indem nicht nur der *Status quo* in bestehenden Nachschlagewerken beschrieben wird, sondern auch ein konkreter Design-Vorschlag für das GAWDT angestrebt wird.

Dieser Beitrag ist zu einer Zeit entstanden, in der das GAWDT ein Werk *in statu nascendi* darstellt. Da das GAWDT ein offenes Datenbanksystem ist, das nach Bedarf modifiziert werden kann, brauchen manche Entscheidungen hinsichtlich des Inhalts sowie der Struktur der Datenbank nicht unbedingt als definitiv zu gelten.

Der Text ist wie folgt strukturiert: In Kap. 2 werden Thesen, die dem Aufsatz zu Grunde liegen, kommentiert. In Kap. 3 werden *usage notes* von verschiedenen Perspektiven angesprochen: Kap. 3.1 behandelt allgemeine Charakteristik bzw. Typologie der *usage notes*, Kap. 3.2 ist den *usage notes* in bestehenden Wörterbüchern gewidmet, während in Kap. 3.3 die *usage notes* in GAWDT thematisiert werden, und zwar in Bezug auf die Auswahl der zu erfassenden Erscheinungen (Kap. 3.3.1) sowie deren Aufbereitung (Kap. 3.3.2). Kap. 4 hat zusammenfassenden Charakter.

2. Thesen

2.1 Fehler im Fremdsprachenunterricht

Wir gehen von der Grundaufteilung der Fehler in Performanz- und Kompetenzfehler aus. Die Kompetenzfehler (engl. *errors*) lassen sich darauf zurückführen, dass die betreffende Struktur noch nicht beherrscht bzw. falsch verstanden wird. Performanzfehler (engl. *mistakes, slips of tongue, lapses*) sind dagegen Flüchtigkeitsfehler, Versprecher (überblicksartig vgl. z. B. Kleppin 2010: 1062f.). Für das Thema des vorliegenden Aufsatzes sind logischerweise eher Kompetenzfehler relevant, weil den Wörterbuchautoren kein Instrumentarium zur Verfügung steht, mit dessen Hilfe das Wörterbuch seine Benutzer vor Versprechern warnen könnte.

⁴ Dazu siehe z. B. Barnbrook (2005), Homoláč/Mrázková (2014), Ludwig (1991), Ludwig (2002a), Osselton (2006), Püschel (1989) und Vachková (2013).

⁵ Vgl. die im Rahmen der „Aarhuser lexikographischen Schule“ entstandenen Arbeiten wie Tarp (1995), Tarp (2008) und Bergholtz/Tarp (2003).

Bis in die 1960er galten die Fehler als „Sünde“ des Fremdsprachenlerner, wobei seit mehreren Jahren jedoch ein Paradigmenwechsel beobachtet werden kann⁶. Dies ist wohl in Zusammenhang mit der kulturell-historischen Entwicklung in der Epoche der Postmoderne zu setzen, in der es u. a. zur allgemeinen Auflockerung von Normen gekommen ist (vgl. z. B. Dovalil 2016, erscheint). Fehler werden folglich eher für natürliche Zwischenschritte auf dem Weg des Erwerbsprozesses gehalten als für „Sünde“.

Dies ist im Grunde genommen auch unsere Sicht, doch sind wir zugleich überzeugt, dass es keinen Grund gibt, eine möglichst fehlerfreie Sprachbeherrschung als ein anzustrebendes (aber verständlicherweise nie vollständig zu erreichendes) Ideal aufzugeben. Mit Bethke (2014) sei in diesem Zusammenhang auf folgende unerfreuliche Tatsache aufmerksam gemacht:

An deutschen Schulen und Universitäten hat eine systematische Niveaunivellierung stattgefunden, die das Ergebnis einer wachsenden Scheu ist, den Lernenden gegenüber Grenzen zu ziehen, schlechte Leistungen als solche zu benennen, Unterschiede zu sehen und zu akzeptieren, anstatt allen – ob sie dafür geeignet sind oder nicht – alles eröffnen zu wollen (Bethke 2014, zit. nach Liessmann 2014: 132).

Auch hierzulande werden die Klagen laut, dass

Studenten auch in Fächern, in denen der sprachlichen Formulierung besonderes Augenmerk zukommen sollte, weder die Rechtschreibung noch die Grammatik beherrschen und nicht mehr imstande sind, das einigermaßen präzise auszudrücken, was sie – vielleicht – sagen wollten [...] (Liessmann 2014: 131f.).

Und nicht nur das:

Natürlich ist nach jedem Schreib- oder Lesetest das Entsetzen groß, und der Ruf nach noch mehr Kompetenzorientierung, noch mehr individualisierter Didaktik, noch mehr modernen Unterrichtsmethoden, noch mehr Fehlertoleranz (sic! – M. Š.), noch mehr Einbezug von Laptops und Smartphones in den Unterricht wird lauter. Dass es gerade diese Forderungen und ihre Durchsetzung sind, die die Misere erst erzeugt haben, kommt auch den radikalsten Bildungsreformern nicht in den Sinn. Der Verdacht, dass man gezielt versucht, diesen Problemen zu entgehen, indem man die Niveaus neu definiert, für Schwächen euphemistische Umschreibungen findet und alles allen so einfach wie möglich macht, schleicht sich ein (ebd. 132f.).

Als vorläufiges Zwischenfazit wollen wir also Folgendes feststellen: Eine möglichst fehlerfreie Sprachbeherrschung muss als Ziel nicht unbedingt erreicht werden, es geht vielmehr um eine Approximation daran. Das Ziel darf aber nicht aufgegeben werden, die Lehrer dürfen keine Angst haben, Fehler ihrer Schüler und Studierenden zu korrigieren. Es liegt dabei zugleich auf der Hand, dass das entscheidende Kriterium die jeweiligen Lernziele sind. Zwischen einem auf rein pragmatische Sprachverwendung orientierten Unterricht z. B. an privaten Sprachschulen und dem universitären Philolo-

⁶ Vgl. den Titel von Krumm (1990): „Ein Glück, daß Schüler Fehler machen.“

giestudium bestehen erhebliche Unterschiede. Das Wörterbuch kann zu dieser Approximation an eine möglichst fehlerfreie Sprachbeherrschung seinen Beitrag leisten, indem die Benutzer mittels der *usage notes* über den korrekten bzw. zu empfehlenden Sprachgebrauch aufgeklärt werden (vgl. „Gebot“ Nr. 10 in Kap. 2.5).

2.2 Wörterbuchfunktionen

Die im Rahmen der „Aarhuser lexikographischen Schule“ entwickelte Theorie der Wörterbuchfunktionen (engl. *function theory*, vgl. z. B. Tarp 1995, Tarp 2008, Bergenholtz/Tarp 2003) betrachtet die Wörterbuchbenutzer als den primären Forschungsgegenstand, wobei die Analyse ihrer Bedürfnisse nach den Vertretern dieser Theorie als Grundlage für die Aufbereitung lexikographischer Daten in Wörterbüchern dienen soll. Zu unterscheiden sind dabei kognitive (etwas lernen, über ein Thema etwas erfahren) und kommunikative Benutzungssituationen (geplante, aktuelle Kommunikation). Zu einzelnen Typen von Wörterbuchbenutzungssituationen gehören z. B. Kodierung in der Muttersprache, Dekodierung in der Fremdsprache usw. (ausführlicher vgl. ebd., überblicksartig z. B. Spohr 2012: 4f.)

Wir schließen uns außerdem der Auffassung an, dass das Wörterbuch in erster Linie ein „utility product“ ist: „A dictionary is an artefact, like a dam or a hospital: built to serve a purpose“ (Whitcut 1989: 88). In Bezug auf die in diesem Aufsatz behandelten Erscheinungen ist festzuhalten, dass das Wörterbuch auch ein Lernhilfsmittel darstellt, und zwar ein prominentes: „Like it or not, a dictionary is amongst the first things a foreign language student purchases [...], and learners carry their dictionaries around, not grammar books [...]“ (Gu, 2003: 6). Da ein Übersetzungswörterbuch wie GAWDT zugleich als ein Lernerwörterbuch gedacht ist (vgl. Vachková 2002: 121), ist unser Aufsatz im Bereich der pädagogischen Lexikographie zu verorten.⁷

2.3 Präskription, Deskription und Proskription als lexikographische Strategien

Man kann drei lexikographische Strategien bzw. Ansätze unterscheiden: Präskription, Deskription und Proskription.

Die Präskription kennzeichnet sich dadurch, dass seitens der Wörterbuchautoren in die Entwicklung bzw. Verwendung der Sprache normativ eingegriffen wird, und zwar auf explizite (eine Spracherscheinung wird als falsch eingestuft) oder implizite Weise (eine Erscheinung, eine Variante wird nicht angeführt, sodass man von Verschweigen als Strategie sprechen kann).⁸ Die Grundlage dieser Eingriffe bildet entweder der individuelle Geschmack der Verfasser oder Urteil einer anerkannten Institution (einer

⁷ Unter dem Begriff pädagogische Lexikographie (auch: Lernerlexikographie) verstehen wir hier das Teilgebiet der Lexikographie bzw. Metalexikographie, dessen Gegenstand die für die Lerner einer Sprache (gemeint sind Mutter- sowie Fremdsprachler) bestimmten Wörterbücher sind. Zur pädagogischen Lexikographie des Deutschen vgl. z. B. Lü (2007), eine Bibliographie hierzu findet sich in Kammerer/Wiegand (1998).

⁸ Ausführlicher zur Norm, Normierung, Standard und Standardisierung im Bereich der Lexikographie vgl. z. B. Bergenholtz/Gouws (2010), Gouws (2009), Kühn (1997), Ludwig (2002b), Malkiel (1989), Ripfel (1989), Schaefer (1998), Wiegand (1986), Zgusta (1989).

Sprachakademie, einer Sprachberatungsstelle usw.). Es kann dabei auch Sprachgebrauch hochangesehener Autoren berücksichtigt werden (vgl. Malkiel 1989: 63, präskriptive *usage notes* findet man hier in Abb. 1, 5 und 6).

Bei der Deskription steht dagegen Empirie im Vordergrund. Es werden alle Varianten einer Variablen ermittelt und angegeben, ohne dass man aber eine oder mehrere davon empfehlen würde (vgl. Abb. 8).

Trotz aller Bemühungen um eine klare Klassifizierung fällt es häufig schwer, eine scharfe Grenze zwischen einem präskriptiven und deskriptiven Wörterbuch zu ziehen (vgl. Malkiel 1989: 63), wobei es nicht selten Diskrepanzen gibt zwischen den Zielsetzungen der Wörterbuchautoren und der Perspektive der Wörterbuchbenutzer: „Wörterbücher sind von ihrer Intention aus deskriptiv oder sie erheben den Anspruch auf die Intention, deskriptiv zu sein. Von den Benutzern werden die Wörterbücher als normativ angesehen – von ihrer Wirkung her gesehen, sind sie normativ“ (Ludwig 2002b: 227). Mit Kühn (1997) kann deshalb festgehalten werden, dass „[d]ie Wörterbücher des Deutschen [...] – historisch betrachtet – in ein Wechselbad normativer Zielvorstellungen und deskriptiver Absichten getaucht [sind]“ (Kühn 1997: 112).

Die Proskription (auch *selective description*, vgl. Bergenholtz 2003: 77) kann wie folgt charakterisiert werden (eine proskriptive *usage note* findet man in Abb. 9):

Proscription allows the same possibilities for the empirical basis as description [...]. However, the results of empirical analysis are dealt with in a different way compared to a descriptive approach. In this regard the most salient distinction lies in the fact that the lexicographer does not only provide the results from the empirical analysis but goes further by indicating a specific variant that he/she regards as the recommended form (Bergenholtz 2010: 36).

Mit dem Prinzip des Plurizentrismus (vgl. Clyne 1992, Ammon 1995 u. a. m.) kollidiert die Proskription wohl kaum, denn beim divergierenden Sprachgebrauch in jeweiligen Zentren kann eine Empfehlung eigens für jede Varietät formuliert werden (vgl. die *usage note* zur Aussprache von *Chemie* in Abb. 11).

Auch im Falle des GAWDT ist hierbei mit fließenden Grenzen zu rechnen. Präskriptiv ist das GAWDT hinsichtlich der Systemfehler (dt. **der Problem* vs. tsch. *(ten) problém*), deskriptiv bzw. proskriptiv hinsichtlich einiger anderer Zweifelsfälle (*des Autors – des Autoren*).⁹

2.4 Wörterbuch als Textverbund

Im Einklang z. B. mit Wiegand (1995) und Bergenholtz/Tarp/Wiegand (1999) betrachten wir das Wörterbuch als einen Textträger bzw. Textsortenträger, zumal Wörterbücher normalerweise aus mehreren Texten bestehen, die zu jeweils unterschiedlichen Textsorten gehören. Diese Texte sind dabei aufeinander bezogen, sodass sie einen Textverbund bzw. Großtext bilden, in dessen Rahmen mit einer wörterbuchinternen Intertextualität (Intratextualität) zu rechnen ist. Diese konstituieren einerseits die

⁹ Zu diesem sprachlichen Zweifelsfall vgl. Eisenberg (2001: 202f.).

Textsortenregeln der Metatexte (Benutzungshinweise beziehen sich auf das Wörterverzeichnis), andererseits die wörterbuchinterne Verweisstruktur (vgl. ebd.).

Wie bereits angedeutet, bestehen Wörterbücher aus verschiedenen funktionalen Komponenten (auch Bauteile genannt). Der größte Teil sind Texte oder Teiltexpte, wobei die wichtigsten Wörterbuchtexte logischerweise Wörterbuchartikel sind (vgl. ebd.).

Die *usage notes* findet man entweder in der Mikrostruktur der ausgewählten Wörterbuchartikel (vgl. Abb. 1) oder in Form von Binnentexten in die Artikelstrecke eingelagert (vgl. Abb. 3). In diesem Falle handelt es sich dann um sog. eingelagerte Binnentexte.

2.5 „Des Lexikographen zehn Gebote“

Die von František Čermák formulierten Grundprinzipien der Übersetzungsllexikographie, vom Autor als „des Lexikographen zehn Gebote“ präsentiert (Čermák 1995: 246f.), sind ein Bestandteil des theoretischen Gerüsts, das den Arbeiten am GAWDT zu Grunde liegt. Für den Zweck unseres Aufsatzes sind besonders die „Gebote“ (8)–(10) von Bedeutung:¹⁰

- (1) Das Wörterbuch soll von einem qualifizierten Muttersprachler der jeweiligen Zielsprache erstellt werden.
- (2) Kein Wörterbuch ist vollständig, stets geht es nur um eine Auswahl. Diese darf aber keine beliebige sein.
- (3) Das Wörterbuch soll in dessen Endfassung unabhängig von anderen Informationsquellen sein, obwohl deren Kenntnis normalerweise implizite vorausgesetzt wird (im Idealfall ist von bereits existierenden Beschreibungen der beiden Sprachen auszugehen).
- (4) Unübersetzbarkeit gibt es nicht, es gibt nur beschränkte Kenntnisse des Lexikographen: Probleme soll man nicht unter den Tisch kehren, sondern lösen, und zwar mit Hilfe des Kontextes und geeigneter Beispiele, wenn die Wortbedeutung nicht allgemein erfasst werden kann.
- (5) Jedes Wörterbuch enthält Fehler. Ein Wörterbuch ist die Kunst des Möglichen.
- (6) Es gibt keine Wort-zu-Wort-Entsprechung, sondern einem Wörterbuchartikel entspricht ein anderer Wörterbuchartikel mit dem jeweiligen Apparat, sein Text ist mit anderen Wörterbuchartikeln verflochten.
- (7) Das Äquivalent ist v. a. semantisch-funktionaler Art und gründet auf eine approximative Identität des Usus sowie die Systemzugehörigkeit dessen, was in den beiden Sprachen verglichen wird.
- (8) Der Wörterbuchartikel und die darin enthaltenen Informationen sollen mit dem Charakter der jeweiligen Sprache sowie mit den Bedürfnissen der anvisierten Wörterbuchbenutzer harmonisieren, sodass der Wörterbuchartikel den Charakter einer lexikalischen Einheit sowohl oberhalb als auch unterhalb der Wortebene haben kann. Er bildet dabei eine Schnittstelle relevanter paradigmatischer und syntagmatischer Beziehungen.

¹⁰ Da wir diese lexikographischen Prinzipien auch den Lesern ohne Tschechischkenntnisse vermitteln möchten, haben wir sie vollständig aufgelistet und ins Deutsche übersetzt.

- (9) Das Wörterbuch ist ein Freund und kein abstoßender wichtigtuerischer Intelligenzler oder Hochstapler: Trotz all dem Können seiner Autoren und der beachtlichen Kenntnisse, die es enthält, muss es entgegenkommend sein; es darf nicht verwirren oder nur launisch Lösungen andeuten, anschnelden.
- (10) Ein gutes Wörterbuch ist besser als zehn Grammatiken (ebd., Übersetzung – M. Š.)

3. Usage notes unter der Lupe

3.1 Grundlegendes zum Untersuchungsgegenstand

Die Hauptfunktion der *usage notes* ist prinzipiell Anzeige dessen, wie eine lexikalische Einheit nicht verwendet werden kann (vgl. Zgusta 2006: 195, Durkin 2015: 37). Es liegt hier also eine Ususbeschreibung *ex negativo* vor, etwa im Sinne von „so (eher) nicht“.

Zum Unterschied zwischen Markierungen (engl. *labels, markers*) und *usage notes* sei hier mit Zgusta (2016) nur Folgendes erwähnt:

Although performing the same function as labels, these usage notes have the objective advantage (particularly in cases of vacillating usage) that they inform the user about various possibilities and leave the final choice to him, while giving the pro and contra; the reader gets thus more involved and may develop a sensitivity and judgement of his own (Zgusta 2006: 195).

Im Zusammenhang mit der Sicht, nach der „[t]he usefulness of this feature is mainly limited by the fact that the notes occur rather irregularly and sporadically“ (Durkin 2015: 37) wollen wir an dieser Stelle konstatieren, dass dies keine inhärente Eigenschaft der *usage notes* als solcher ist. Dass von ihnen eher selten und unsystematisch Gebrauch gemacht wird, ist auf konkrete Entscheidungen der jeweiligen Wörterbuchredaktionen zurückzuführen, die tagtäglich mit konfligierenden Entscheidungsmotiven konfrontiert werden.¹¹

Von der didaktischen Perspektive her stellen die *usage notes* eine Art „prophylaktisches Mittel“ gegen eventuelle Fehler dar, wobei sie zur Benutzerfreundlichkeit des betreffenden Wörterbuchs beitragen können: „Usage notes are texts of normal readability, contrasting markedly with the characteristic density of the lexicographical text. This explains the present trend to increase their use which is linked to the trend toward user-friendliness“ (Hausmann/Wiegand 1989: 342). Mit den oben erwähnten Aspekten hängt wohl auch der Umstand zusammen, dass die *usage notes* v. a. in Lernerwörterbüchern vorkommen (vgl. Atkins/Rundell 2008: 233), zumal die Benutzerfreundlichkeit in diesem Wörterbuchtup eine noch prominentere Rolle spielen dürfte als in anderen Wörterbüchern. Von den *usage notes* können neben den Lernern auch ihre Lehrer Nutzen ziehen, denn sie erweisen sich als hilfreich bei der Vorbereitung ihrer Unterrichtsunterlagen (vgl. ebd.).

¹¹ Beispielsweise Bemühen um Benutzerfreundlichkeit des Wörterbuchs auf der einen Seite und Zeitdruck auf der anderen, um nur eine von mehreren „Konfliktkonfigurationen“ zu nennen.

Hinsichtlich der Dichotomie Kodierung/Dekodierung kann man sagen, dass sie v. a. der Kodierung dienen (vgl. Durkin 2015: 37, Svensén 2009: 250), wobei aber zugleich gilt, dass ein Dekodierungswörterbuch die Verwendung als Kodierungswörterbuch nicht unbedingt ausschließen muss (vgl. Vachková 2011: 29), sodass die *usage notes* auch in Dekodierungswörterbüchern gute Dienste leisten können.

Abschließend ist noch der kommerzielle Aspekt der *usage notes* kurz zu erwähnen. Als „some added value that will give the dictionary the edge over its competitors“ (Atkins/Rundell 2008: 233) können sie eine wichtige Rolle bei der Vermarktung des Wörterbuchs spielen.

Auf Grund der bisherigen Ausführungen (Kap. 1–3.1) dürfte in Bezug auf das Design der *usage notes* wohl klar geworden sein, dass hier zwei Grundfragen von besonderer Bedeutung sind: die nach deren Inhalt bzw. Auswahl der zu thematisierenden Erscheinungen und die nach der Aufbereitung der jeweiligen lexikographischen Daten. Diesen Fragen wollen wir nun am Beispiel des GAWDT in Kap. 3.3.1 und 3.3.2 etwas konkreter nachgehen. Zuerst soll aber der gegenwärtige *Status quo* hinsichtlich der Erfassung von *usage notes* in einer Auswahl von neueren einsprachigen sowie Übersetzungswörterbüchern skizziert werden¹², auf Grund dessen wir zu einer ersten Typologie der *usage notes* zu gelangen bemüht sind.

3.2 *Status quo*

Da es sich bei den analysierten Wörterbüchern nur um eine Auswahl handelt, verstehen wir folgende grobe Typologie der *usage notes* als einen ersten Versuch, das Phänomen in seinen Grundausprägungen zu überschauen, als ein Provisorium, das nur so lange bestehen bleiben soll, bis ausführlichere Analysen der *usage notes* zur Verfügung stehen.¹³

Aufgrund der durchgeführten Analysen lassen sich etwa fünf Kriterien einer Typologie der *usage notes* unterscheiden: (a) Beziehung zur Präskription, Deskription und Proskription, (b) Fokus, (c) Sprachebene, (d) Quantität, (e) Platzierung.

Ad (a)

Auf Präskription (vgl. Abb. 1, Abb. 5 und Abb. 6), Deskription (vgl. Abb. 3 und Abb. 8) und Proskription (vgl. Abb. 9) ist bereits in Kap. 2.3 eingegangen worden.

Ad (b)

Anhand dieses Kriteriums kann zwischen thema-orientierten (engl. *subject-oriented*) und lokalen (engl. *local*) *usage notes* unterschieden werden. Die ersteren fokussieren eine Gruppe von mehreren Wörtern, die sich auf ein gemeinsames Thema beziehen (vgl. Abb. 3). Normalerweise gibt es in den Wörterbuchartikeln der jeweiligen Wörter

¹² Berücksichtigt wurden ausgewählte, nach 1989 herausgegebene monolinguale Wörterbücher des Deutschen, Tschechischen und Englischen bzw. ausgewählte Übersetzungswörterbücher mit den erwähnten Sprachen als Ziel- oder Ausgangssprache (vgl. Anlagen und Literaturverzeichnis).

¹³ Eine statistische Auswertung der prozentuellen Vertretung von einzelnen *usage-notes*-Typen in jeweiligen Wörterbüchern sowie Berücksichtigung „diachroner“ Aspekte (etwa das Design der *usage notes* in verschiedenen Ausgaben eines und desselben Wörterbuchs) hätten den Rahmen dieses Aufsatzes gesprengt und müssen daher künftigen Untersuchungen vorbehalten bleiben.

Verweise auf die betreffende *usage note*. Die letzteren (vgl. Abb. 1) enthalten nur Informationen zu einer einzigen lexikalischen Einheit (vgl. Atkins/Rundell 2008: 233f.).

Ad (c)

Eine der möglichen Einteilungen ist die nach den Sprachebenen, auf die sich die *usage notes* beziehen: Phonetik (vgl. Abb. 11), Rechtschreibung (vgl. Abb. 1 und Abb. 9), Wortschatz (Synonymie, Wortbildung, Phraseologie i. w. S., vgl. Abb. 2, Abb. 3 und Abb. 4), Grammatik (Morphologie, Syntax, vgl. Abb. 2, Abb. 5 und Abb. 10), Text (Stil, Pragmatik, vgl. Abb. 6 und Abb. 7). Es handelt sich dabei selbstverständlich nur um eines von mehreren möglichen Einteilungsmodellen, wobei es zwischen einzelnen Ebenen fließende Übergänge gibt und Mehrfachzuordnungen nicht auszuschließen sind.

Ad (d)

Mit Hilfe dieses Kriteriums differenziert man zwischen repetitiven und nicht-repetitiven *usage notes*. Die repetitiven kennzeichnen sich dadurch, dass man die Angabe in der *usage note* noch zusätzlich in einem anderen Teil des entsprechenden Wörterbuchartikels findet (vgl. die Angabe zur Aussprache in Abb. 11). Für die nicht-repetitiven *usage notes* ist dagegen charakteristisch, dass die entsprechende Angabe nur einmal präsent ist (vgl. z. B. Abb. 5, Abb. 7 und Abb. 8).

Ad (e)

Da „[a] *usage note* may either be included as a special section in the entry [...] or appear as an independent entry“ (Svensén 2009: 250), können *usage notes* als Bestandteile des Wörterbuchartikeltextes – dann ist die *usage note*, wie bereits gesagt, ein Element der Mikrostruktur (vgl. Abb. 1 und Abb. 2) – und als eingelagerte Binnentexte (vgl. Abb. 3, Abb. 4 und Abb. 7–10) differenziert werden. Im letzteren Fall ist die Position der *usage notes* durch die Position der entsprechenden Lemmata festgelegt, die auch als Binnentexttitel dienen können (vgl. Wiegand et al. 2010: 28).

Zur Erfassung der *usage notes* in den hier analysierten Wörterbüchern sei angemerkt, dass alle zusätzlichen Informationen oder Erläuterungen sprachlicher Schwierigkeiten den Wörterbuchbenutzern, besonders Lernern, im Allgemeinen gute Dienste leisten können. Dass deren Aufbereitung von Wörterbuch zu Wörterbuch zum Teil auch wesentlich differiert, überrascht im Hinblick auf die unterschiedlichen Funktionen der Wörterbücher wohl kaum.

Kritisch zu hinterfragen ist dagegen z. B. die Praxis in OLD oder MED, wo in den *usage notes* ein besonderer Akzent auf Phraseme und Kollokationen gelegt wird. Dies scheint etwas überflüssig zu sein, zumal sie meistens schon eine besondere Stellung am Rande der Wörterbuchartikel einnehmen und in größeren Wörterbüchern wie OLD und MED oft sogar einzelne Subartikel bilden. Nur geringe räumliche Restriktionen und vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten der elektronischen Wörterbücher laden zwar zu einem immer reicheren Angebot an Informationen in Form von *usage notes* ein, doch wir gehen zugleich davon aus, dass je mehr Informationen hervorgehoben werden, desto weniger werden sie von den Adressaten wahrgenommen. Falls *usage notes* in allen Wörterbuchartikeln (und in manchen mehrmals) vorkommen würden, würde sie der Benutzer kaum als etwas Besonderes wahrnehmen, sodass sie, ganz im Gegensatz zu ihrem Zweck, eigentlich immer weniger Aufmerksamkeit erregen würden. In einem solchen Fall wäre das Bemühen der Wörterbuchredaktion, möglichst viele Informationen dem Benutzer anschaulich zu vermitteln, eher kontraproduktiv. Auch hier gilt

schließlich das Bekannte „Lexikographie ist Selektion ist Selektion ist Selektion...“ (Bergenholtz 2001).

Die Mehrheit der behandelten Nachschlagewerke führt eine ausgewogene Menge der *usage notes* auf und betont relevante Erscheinungen bzw. warnt vor besonders häufigen Fehlerquellen. Positiv hervorzuheben sind auch Kästchen mit ganzen Wortfeldern im Fin A-Č, Fin N-Č, LDCE, LGWDaF (1993), Lingea Č-N, Lingea SSoučČ, Lingea ŠŠSoučČ, OALD, OLD sowie Olomouc A-Č, die zur Erweiterung der Wortschatzkenntnisse beitragen und feinere Bedeutungsunterschiede zwischen Synonymen aufzeigen können.

Natürlich lässt sich über Auswahl der behandelten Erscheinungen, die notwendigerweise mindestens zum Teil auf Grund von subjektiven Kriterien erfolgen muss, diskutieren, sowie über Adäquatheit ihrer Platzierung und Formulierung: So wurde z. B. die letzte Anmerkung in Abb. 5 (Fin A-Č) offensichtlich einer die Wahrnehmungsverben betreffenden *usage note* entnommen. Beim Modalverb *can* ist sie zwar nicht absolut fehl am Platz, aber hier sollte sie wohl anders formuliert werden, z. B.: „Modální sloveso *can* se používá též jako pomocné sloveso u sloves smyslového vnímání, a to zvláště k vyjádření průběhovosti, neboť tato slovesa průběhové časy netvoří.“ / „Das Modalverb *can* verwendet man auch als Hilfsverb bei den Wahrnehmungsverben, besonders zum Ausdruck von Verlauf, denn diese Verben können keine Verlaufsformen bilden.“¹⁴

Allgemein sind jedoch *usage notes*, wie bereits gesagt, in den behandelten Wörterbüchern eindeutig positiv zu bewerten, indem sie einen echten Mehrwert gegenüber dem Angebot der Konkurrenzprodukte darstellen.

3.3 GAWDT

Das Projekt des GAWDT¹⁵ wurde im Jahre 2000 am Institut für germanische Studien der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität Prag ins Leben gerufen.

Hinsichtlich einer der möglichen Wörterbuchtypologien (vgl. Engelberg/Lemnitzer 2009: 18ff.) kann es charakterisiert werden als ein Allgemein- bzw. Standardwörterbuch. Da es sich um ein Übersetzungswörterbuch handelt, das als ein Lernerwörterbuch *sui generis* aufgefasst werden kann, ist zugleich eine bedingte Zuordnung zu Spezialwörterbüchern resp. benutzergruppenorientierten Wörterbüchern (vgl. ebd.) nicht ganz ausgeschlossen. Geplant ist eine gedruckte sowie elektronische Version. Die letztere wird es den Autoren ermöglichen, nicht nur mehr Wortschatzeinheiten aufzunehmen, sondern hierzu auch ein breiteres Informationsspektrum anzubieten, wie z. B. eben die hier behandelten *usage notes*.

Die primäre Funktion des GAWDT ist die der Herübersetzung (Dekodierung in der Fremdsprache), es wird aber auch eine Reihe von sekundären Funktionen erfüllen können: kognitive Funktion (Wissensbeschaffung), Hinübersetzung (Kodierung in der Fremd- sowie Muttersprache), Sprachnormkontrolle (Stichwort Orthographie und

¹⁴ Jedes Wörterbuch enthält Fehler (siehe „Gebot“ Nr. 5 in Kap. 2.5), Übersetzungswörterbücher vom Fin-Verlag sind aber in der Vergangenheit nicht zu Unrecht Gegenstand heftiger Kritik geworden, und zwar auch unter anderen Aspekten (ausführlich dazu vgl. die Rezension von Paul/Mareček 1997).

¹⁵ Vgl. <http://lexarchiv.ff.cuni.cz/lexikograficka-sekce/> (30. 6. 2016).

Aussprache) usw. Zum Adressatenkreis gehören in erster Reihe tschechische Muttersprachler, die ein tieferes Interesse an der deutschen Sprache haben, wie z. B. Hochschulstudenten, Forscher, Experten und Übersetzer, wobei das Informationsangebot zum Teil auch den Anforderungen der deutschen Benutzer entgegenkommen soll (vgl. Vachková 2011: 28).

Die lexikographische Arbeit am GAWDT basiert u. a. auf den Analysen von großen elektronischen Korpora, v. a. des Deutschen Referenzkorpus DeReKo¹⁶ und des Parallelkorpus InterCorp¹⁷. Ein besonderer Wert wird auf eine umfangreich erarbeitete Mikrostruktur gelegt, indem erhöhte Aufmerksamkeit u. a. grammatischen, syntaktischen und stilistischen (vgl. „Gebot“ Nr. 10 in Kap. 2.5) sowie Äquivalenz- und Kollokationsangaben gilt.

3.3.1 Auswahl

Mögliche Kriterien und Methoden der Auswahl von den in den *usage notes* zu behandelnden Erscheinungen sind: (a) Introspektion, (b) Umfrage, (c) sekundäre Datenerhebung und (d) Korpusanalyse.

Ad (a)

In diesem Falle können die Lexikographen auf eigene Sprachkompetenz bzw. eigene Erfahrungen als Lerner und Lehrer zurückgreifen. Diese Methode ist aber im Grunde genommen subjektiv und mindestens zum Teil unzuverlässig. Es fragt sich beispielsweise, ob resp. inwieweit eigene Lern- und Lehrerfahrungen als zuverlässige Grundlage für Verallgemeinerungen über Sprachschwierigkeiten, mit denen der anvisierte Benutzerkreis normalerweise konfrontiert wird, verwertbar sind, und zwar umso eher, als die Sprach- wie Lern- und Lehrbiographie jedes Einzelnen doch zumindest teilweise unikal sind.

Ad (b)

Um diese Subjektivität zu vermindern, ist es möglich, eine Umfrage durchzuführen, wie es im BCED der Fall war:

We assembled an Advisory Board of academics and teachers from around the world [...]. We sent our Advisory Board questionnaires eliciting their responses to broad questions like these: What is the most pervasive usage problem that you see in your students' writing? [...] All these problems are dealt with in the Dictionary's 600 Usage notes, its A-Z list of 700 commonly misspelt words, and its 400 'spellcheck' notes [...] grounded in the classroom and reviewed and edited by English teachers (BCED, Introduction, zit. nach Atkins/Rundell 2008: 31).

Ad (c)

Unter diesem Begriff verstehen wir Berücksichtigung bestehender Literatur, im Falle des GAWDT Studien zum deutsch-tschechischen Sprachvergleich bzw. zur deutsch-tschechischen Fehlerlinguistik.¹⁸ Da aber Sprachfehler, die Mutter- und

¹⁶ Vgl. <http://www1.ids-mannheim.de/kl/projekte/korpora/> (30. 6. 2016).

¹⁷ Vgl. <https://ucnk.ff.cuni.cz/intercorp/> (30. 6. 2016).

¹⁸ Vgl. z. B. Berglová (1993), Boková (1976), Imider (2009), Hielscher et al. (2003), Höppnerová (2006), Rinas (2003) (mehr vgl. unter <http://lexarchiv.ff.cuni.cz/lexikograficka-sekce/biblio/>, 30. 6. 2016).

Fremdsprachler begehen, zum Teil deckungsgleich sind, bietet sich hier auch die monolinguale Perspektive.¹⁹ Problematisch ist diese Methode insofern, als auch sie zum Teil subjektiv ist, indem die meisten herangezogenen sekundären Quellen allzu kleine Stichproben von der Sprachrealität erfassen, sodass auch sie nur bedingt aussagekräftig sein können.

Ad (d)

Ein umfangreiches elektronisches Korpus von Texten tschechischer Deutschlerner und deutschsprachiger Tschechischlerner wäre (nicht nur) für die deutsch-tschechische Lexikographie von einem kaum zu überschätzenden Nutzen, weil es den Lexikographen ermöglichen würde, die Auswahl der in den *usage notes* zu besprechenden Erscheinungen auf eine (relativ) objektivere Basis zu stellen. Dass aktuell kein solches Korpus zur Verfügung steht, ist ein Manko, das möglichst bald behoben werden müsste.²⁰

Im Zusammenhang mit der korpuslinguistischen Exploration von authentischen Sprachdaten drängt sich natürlich eine Reihe von Fragen auf, beispielsweise ob bzw. wie man die durch die Analyse von Korpusdaten gewonnenen Erkenntnisse auf den durch das Korpus repräsentierten Sprachausschnitt übertragen kann. Diese Fragestellung entspringt der Tatsache, dass die Grundgesamtheit, über die man etwas aussagen möchte (im Falle der Lernerkorpora die Lernaltersgruppe), nicht abgeschlossen ist, und deshalb nicht präzise definiert werden kann (vgl. Lemnitzer/Zinsmeister 2009: 50). Anders gesagt:

Keine Stichprobe (auch keine nach den Regeln der Statistik erhobene) kann repräsentative Sprachdaten in dem Sinne liefern, dass in dem in der Statistik üblichen Sinne gültige Schlussfolgerungen auf die Population, das ‚Sprachganze‘, möglich wären (Köhler 2002: 10, zit. nach Marková 2012: 18).

Jedenfalls gilt aber: Je größer, repräsentativer und ausgeglichener das Lernerkorpus wäre, desto verlässlichere Einblicke in die Lernaltersgruppe könnte es wahrscheinlich gewährleisten. Auch ein relativ kleines Lernerkorpus dieser Art würde mehr anbieten als laienhaft „zusammengebastelte“, anachronistisch anmutende Fehlersammlungen, die sich begeisterte Lehrer – einschließlich der Autoren dieses Aufsatzes – anlegen.

Im GAWDT finden die Methoden (a) und (c) Anwendung, welche die in den *usage notes* fokussierten thematischen Bereiche bestimmen. Der kontrastiven Perspektive bzw. den Interferenzfehlern gilt dabei besondere Aufmerksamkeit. Da die unter (b) behandelten Verfahren zeitaufwendig sind (zu weiteren Nachteilen der Umfrage als Methode vgl. z. B. Albert/Marx 2010: 59ff.), werden sie aktuell nicht eingesetzt.

¹⁹ Vgl. v. a. D-RGD, sowie das Projekt *Grammatikfragen* (<http://grammatikfragen.de/>, 30. 6. 2016), teilweise wohl auch populärwissenschaftliche Publikationen wie Mackowiak (2009), Ruhlig (2015), Steinhauer (2015) u. a. m.

²⁰ Auch das Lernerkorpus *Falko* (vgl. Lüdeling et al. 2008 und unter <https://www.linguistik.hu-berlin.de/de/institut/professuren/korpuslinguistik/forschung/falko>, 30. 6. 2016) enthält keine in Bezug auf die deutsch-tschechische Lexikographie relevanten Daten. Das Projekt *DeTe-Fehlerkorpus* von K. Rinas und I. Kratochvílová (vgl. Rinas/Kratochvílová 2003) ist nur intern zugänglich (persönliche Kommunikation mit I. Kratochvílová – M. Š.).

3.3.2 Aufbereitung

Das Ziel der Autoren ist es, die *usage notes* im GAWDT im Einklang mit allgemeindidaktischen und -lexikographischen Grundsätzen möglichst einfach und aussagekräftig zu gestalten. Es ist offensichtlich, dass der Gegenstand eines jeden Wörterbuchs ein äußerst kompliziertes Phänomen darstellt (in diesem Sinne vgl. auch das Zitat am Anfang dieses Aufsatzes), das – wenn es den Wörterbuchbenutzern beigebracht werden soll – im Rahmen der didaktischen Reduktion mehr oder weniger vereinfacht werden muss. Unter „Vereinfachung“ als einer lernpsychologischen Kategorie wird hier die Art und Weise der Auswahl, Anordnung und Präsentation der Formen, Strukturen und Funktionen verstanden, die das Erlernen der Sprache durch Einsicht in die Form, Struktur- und Funktionseigentümlichkeiten einer Sprache „einfacher“ machen (vgl. Schmidt 1986: 227).

Dabei ist die visuelle Gestaltung der präsentierten Informationen nicht zu unterschätzen, zumal „[t]ypography – the rational organization of visible language – is a major contributor to making effective dictionaries“ (Luna 2004: 847). Im elektronischen Wörterbuch sind die typographischen Möglichkeiten im Allgemeinen vielfältiger als im Printwörterbuch, wobei der Benutzer auch erwartet, dass die Informationen in Form einer Grafik oder einer Übersichtstafel präsentiert werden (vgl. Engelberg/Lemnitzer 2009: 159). Diese Möglichkeiten sollten genutzt werden, um die wichtigen Informationen hervorzuheben und den Benutzern die Suche und Orientierung in einem Wörterbuchartikel zu erleichtern.

Im Zeitalter der digitalen Medien spielt die Typographie und graphische Gestaltung eine wichtige Rolle, mindestens gilt dies für die jüngeren Benutzer aus den Reihen der sogenannten „Generation Y“ (manchmal „Millennials“ genannt), d. h. für diejenigen, die zwischen 1980 und 2000 geboren wurden (vgl. DGfP). Diese Generation ist im Umfeld von Internet und mobiler Kommunikation aufgewachsen und legt deshalb einen großen Wert auf die graphische Darstellung der Informationen und nicht zuletzt auch darauf, dass sie auf einen Klick und in einer komprimierten Form jederzeit zur Verfügung stehen, wie es die modernen Kommunikationsmedien ermöglichen. Zu beachten ist hierbei, dass für die Generation Y eine kurze Aufmerksamkeitsspanne charakteristisch ist, was mit dem permanenten Zeitmangel und dem Zwang zur Effizienz, um überhaupt alle Anforderungen des Alltags bewältigen zu können, begründet wird (vgl. Barnes/Marateo/Ferris 2007: 3).

Die Redaktion erhofft sich von den *usage notes* in der Form eines schwarz gerahmten Kästchens mit dem Symbol eines Ausrufezeichens (vgl. Abb. 9–13), dass die Aufmerksamkeit des Benutzers unmittelbar geweckt wird. Ob die *usage notes* im Kopf- oder im Fußteil des Wörterbuchartikels platziert werden sollten, steht aktuell noch zur Diskussion. Die Hauptaufgabe der *usage notes* ist es, beim Benutzer den Warn-Modus „hier aufpassen!“ zu aktivieren. Im GAWDT werden die *usage notes* auf Tschechisch verfasst²¹, weil die Muttersprache des Modellbenutzers Tschechisch ist. Tschechisch als Metasprache harmonisiert mit der Auffassung, dass

²¹ Für den Zweck dieses Aufsatzes wurden die *usage notes* in Abb. 9–13 ins Deutsche übersetzt.

[i]t's particularly important when writing usage notes to choose the information and the wording according to your reader's language and dictionary skills. In bilingual dictionaries you have to decide first of all whether you are writing the note for the SL (source language – M. Š.) or the TL (target language – M. Š.) speaker (Atkins/Rundell 2008: 234).

Wenn es die Länge der *usage notes* erlaubt, bemühen sich die Autoren, bei allen Zweifelsfällen Beispiele bzw. Beispielsätze anzuführen, wodurch die Explizitheit der jeweiligen Kommentare optimiert werden kann (vgl. z. B. Abb. 10). Die Beispiele machen das jeweilige Problem begreifbar; stark linguistisch orientierte Strukturdarstellungen muten dagegen oft zu abstrakt an und sind deshalb sehr schwer verständlich (vgl. Storch 1999: 79). Aus diesem Grund sind solche fachlich verdichteten Beschreibungen wie z. B. in Abb. 13 zu vermeiden, genauso aber auch ihre übertrieben „volksnah“ formulierten Pendanten (vgl. Abb. 12), die wir unter Hinweis auf den vorausgesetzten Adressatenkreis des GAWDT (vgl. Kap. 3.3.) als unangemessen betrachten.

Terminologisch halten sich die Autoren an die gängigen sprachwissenschaftlichen Termini (vgl. z. B. *Perfekt* in Abb. 8 oder *Akkusativ* in Abb. 10), die auch dem linguistisch nicht geschulten Benutzer verständlich sein dürften. Als Vorlage für die verwendeten Termini eignet sich das Wortverzeichnis der für den Schulgebrauch empfohlenen sprachwissenschaftlichen Terminologie, das von dem Sprachwissenschaftlichen Verband der Tschechischen Republik entworfen wurde.²² Dieses Wortverzeichnis dient zur Vereinheitlichung der an tschechischen Schulen verwendeten Termini, mit denen die Schüler im muttersprachlichen Unterricht konfrontiert werden. Wenn die Erklärung eines sprachlichen Problems jedoch trotzdem Verwendung eines allgemein nicht bekannten linguistischen Terminus erfordert, wird in der Regel versucht, die Verständlichkeit der Erklärung durch zusätzliche Mittel zu unterstützen. So wird z. B. in Abb. 11 der Terminus *Ichlaut* noch durch die Aussprache in Form der IPA-Umschrift ergänzt, die als am weitesten verbreitetes Lautschriftsystem in den Außentexten des GAWDT relativ ausführlich behandelt wird und mit der die Benutzer zumindest vom Englischunterricht zum Teil vertraut sein dürften.

4. Schlusswort

Im Zusammenhang mit den Vorteilen der *usage notes* konnten Atkins/Rundell (2008) feststellen, dass „no one is the loser here“ (Atkins/Rundell 2008: 233), denn die Wörterbuchbenutzer – ob Lerner, Lehrer oder andere Adressatengruppen – können aus den *usage notes* im Idealfall erheblich profitieren. Nicht ohne Grund war diese Feststellung für unseren Aufsatz titelgebend: Was wir darin u. a. zu zeigen versucht haben, ist nämlich, wie die *usage notes* zur Benutzerfreundlichkeit eines Wörterbuchs ihren Beitrag leisten können.

Im Anschluss an die theoretischen Grundüberlegungen ist eine provisorische Typologie der *usage notes* entworfen worden, die auf den Kriterien (a) Beziehung zur Präsiktion, Deskription und Proskription, (b) Fokus, (c) Sprachebene, (d) Quantität

²² Vgl. http://www.jazykovednesdruzeni.cz/skol_kom.htm (30. 6. 2016).

und (e) Platzierung baut. Im Zentrum der Diskussion standen die Fragen, welche Phänomene in den *usage notes* thematisiert werden sollten und nach welchen Prinzipien sich ihre Gestaltung zu richten hat. Es hat sich hierbei u. a. zweierlei herausgestellt:

- (a) Um das Potential der *usage notes* wirklich sinnvoll zu nutzen, wird man nicht umhinkönnen, möglichst verlässliche Daten über die Lernaltersprache zu erwerben. Ein wirklich effektives Instrument zu deren Analyse steht jedoch aktuell nicht zur Verfügung – zumindest gilt dies für den Bereich der deutsch-tschechischen Lexikographie. Was wir dringend brauchen, ist ein großes elektronisches Korpus von Texten tschechischer Deutschlerner und deutschsprachiger Tschechischlerner. Der Aufbau eines solchen Korpus sollte zur gemeinsamen Aufgabe tschechischer Germanisten und Bohemisten aus deutschsprachigen Ländern werden.
- (b) Die sprachliche Gestaltung der *usage notes* ist mit den Erwartungen bzw. Bedürfnissen des anvisierten Benutzerkreises in Einklang zu bringen. Das Layout hat der Tatsache Rechnung zu tragen, dass viele der GAWDT-Benutzer sich aus den Reihen der sog. Generation Y rekrutieren werden, für welche die visuelle Wahrnehmung der Information von besonderem Belang ist.

Daran, dass das Wörterbuch ein Freund sein muss und kein abstoßender wichtig-tue-rischer Intelligenzler oder Hochstapler, zweifelt wohl kaum jemand. Theorie und Praxis gehen im Leben aber bekanntlich nicht immer Hand in Hand. Als Lexikograph und Wörterbuchbenutzer kann man sich davon leider allzu oft überzeugen.

LITERATURVERZEICHNIS

Alle Internetadressen sind abschließend am 30. 6. 2016 überprüft worden.

(a) Wörterbücher

AHDEL = *The American Heritage Dictionary of the English Language*, 5. Auflage, Boston: Houghton Mifflin, online Version vgl. unter www.ahdictionary.com.

BCED = *Bloomsbury Concise English Dictionary*, London: A. & C. Black, 2005.

CALD = *Cambridge Advanced Learner's Dictionary*, 3. Auflage, Cambridge University Press (CD-ROM), 2008.

CCED = *Collins Concise English Dictionary*, 3. Auflage, Glasgow: HarperCollins Publishers, 1993.

CCobuild ED = *Collins Cobuild English Dictionary*, London: HarperCollins Publishers, 1995.

ChLPD = *Chambers Large Print Dictionary*, Edinburgh: Chambers Harrap Publishers, 1999.

CIDE = *Cambridge International Dictionary of English*, Cambridge University Press, 1995.

CLD = *Cambridge Learner's Dictionary*, Cambridge University Press, 2001.

D-RGD = *Duden – Richtiges und gutes Deutsch* (Duden Bd. 9), 7. Auflage, Mannheim/Zürich: Dudenverlag, 2011.

DUW = *Deutsches Universalwörterbuch*, 7. Auflage, Mannheim: Dudenverlag, 2011.

Fin A-Č = *Anglicko-český, česko-anglický slovník*, 6. Auflage, Olomouc: Fin Publishing, 1998.

Fin N-Č = *Německo-český, česko-německý slovník*, 3. Auflage, Olomouc: Fin Publishing, 1997.

LDCE = *Longman dictionary of contemporary English*, 10. Auflage, Harlow: Pearson Education Limited, 2007.

LEDA A-Č = *Velký anglicko-český, česko-anglický slovník*, Josef Fronek, Voznice: LEDA, 2007.

LEDA N-Č = *Velký německo-český, česko-německý slovník*, Hugo Siebenschein a kol., Voznice: LEDA, 2006.

LGWDaF = *Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache*, Berlin/München: Langenscheidt, 1993.

LGWDaF = *Langenscheidt Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache*, Berlin/München: Langenscheidt, 2015.

Lingea A-Č = *Anglicko-český, česko-anglický velký slovník*, Brno: Lingea, 2006.

Lingea Č-N = *Česko-německý mluvník*, 2. Auflage, Brno: Lingea, 2015.

Lingea SSoučČ = *Slovník současné češtiny*, Brno: Lingea, 2011.

Lingea ŠSSoučČ = *Školní slovník současné češtiny*, Brno: Lingea, 2012.

MED = *Macmillan English Dictionary for Advanced Learners*, 2. Auflage, Oxford: MacMillan/A. & C. Black, 2012, online Version vgl. unter www.macmillandictionary.com.

OALD = *Oxford Advanced Learner's Dictionary*, 5. Auflage, Oxford University Press, 1998.

OLD = *Oxford Learner's Dictionaries*, Oxford University Press, 2016, online Version vgl. unter www.oxfordlearnersdictionaries.com.

Olomouc A-Č = *Anglicko-český a česko-anglický slovník*, 4. Auflage, Nakladatelství Olomouc, 1997.

PONS = *PONS Großes Schulwörterbuch Deutsch*, 2. Auflage, Stuttgart, Ernst Klett Verlag, 2006.

SSČ = *Slovník spisovné češtiny pro školu a veřejnost*, Praha: Academia, 2000.

Wahrig = *Wahrig, Deutsches Wörterbuch*, 8. Auflage, Gütersloh/München: Wissen Media Verlag, 2008.

WDaF = *Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache*, Berlin/New York: Walter De Gruyter, 2000.

(b) Forschungsliteratur

- Albert, Ruth/Marx, Nicole (2010): *Empirisches Arbeiten in Linguistik und Sprachlehrforschung. Anleitung zu quantitativen Studien von der Planungsphase bis zum Forschungsbericht*. (Narr Studienbücher), Tübingen: Narr Verlag.
- Ammon, Ulrich (1995): *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Atkins, B. T. Sue/Rundell, Michael (2008): *The Oxford Guide to Practical Lexicography*. Oxford: Oxford University Press.
- Barnbrook, Geoff (2005): Usage Notes in Johnson's Dictionary. In: *International Journal of Lexicography*, 2/18, S. 189–201.
- Barnes, Cassandra/Marateo, Raymond C./Pixy Ferris, S. (2007): Teaching and Learning with the Net Generation. In: *Innovate: Journal of Online Education*. Verfügbar unter: <http://nsuworks.nova.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1091&context=innovate>
- Bergenholtz, Henning (2001): Lexikographie ist Selektion ist Selektion ist Selektion... In: Jarmo Korhonen (Hrsg.): *Von der mono- zur bilingualen Lexikografie für das Deutsche*. Frankfurt am Main: Peter Lang, S. 11–30.
- Bergenholtz, Henning (2003): User-oriented Understanding of Descriptive, Proscriptive and Prescriptive Lexicography. In: *Lexikos* 13, S. 65–80.
- Bergenholtz, Henning/Tarp, Sven/Wiegand, Herbert Ernst (1999): Datendistributionsstrukturen, Makro- und Mikrostrukturen in neueren Fachwörterbüchern. In: Lothar Hoffmann – Hartwig Kalverkämper – Herbert Ernst Wiegand – Christian Galinski – Werner Hüllen (Hrsg.): *Fachsprachen* (HSK, Bd. 14.2), Berlin/New York: de Gruyter, S. 1762–1833.
- Bergenholtz, Henning/Tarp, Sven (2003): Two opposing theories: On H.E. Wiegand's recent discovery of lexicographic functions. In: *Hermes* 31, S. 171–196.
- Bergenholtz, Henning/Gouws, Rufus H. (2010): A Functional Approach to the Choice between Descriptive, Prescriptive and Proscriptive Lexicography. In: *Lexikos* 20, S. 26–51.
- Berglová, Eva (1993): Zum Problem der sog. schweren Wörter. In: *Germanistica Pragensia* XI (AUC Philologica 3), Praha: Karolinum, S. 97–102.
- Bethke, Hannah (2014): Sprachnotstand an der Uni: Studenten können keine Rechtschreibung mehr. In: *FAZ*, 27. 3. 2014. Verfügbar unter <http://www.faz.net/aktuell/beruf-chance/campus/sprachnotstand-an-der-uni-studenten-koennen-keine-rechtschreibung-mehr-12862242.html>
- Boková, Hildegard (1976): Zu einigen Fehlern beim Gebrauch des Deutschen durch Tschechen. In: *Cizí jazyky ve škole* 19, S. 262–269.
- Čermák, František (1995): Překladová lexikografie. In: František Čermák – Renata Blatná (eds.): *Manuál lexikografie*. H & H, S. 230–247.
- Clyne, Michael G. (1992): *Pluricentric Languages. Differing Norms in Different Nations*. Berlin/New York: de Gruyter.

- Corder, S. Pit (1967): The Significance of Learner's Errors. In: *International Review of Applied Linguistics* 2/5, S. 161–170.
- DGfP = Deutsche Gesellschaft für Personalführung e. V. (2011): *Zwischen Anspruch und Wirklichkeit: Generation Y finden, fördern und binden*. Düsseldorf. Verfügbar unter: <https://static.dgfp.de/assets/publikationen/2011/GenerationY-finden-foerdern-binden.pdf>
- Dovalil, Vít (2016, erscheint): Konzeptualisierung der Demotisierung und Destandardisierung auf der Grundlage der Sprachmanagementtheorie. In: Rössler, Paul (Hrsg.): *Devariation*.
- Durkin, Philip (ed.) (2015): *The Oxford Handbook of Lexicography*. Oxford: Oxford University Press.
- Eisenberg, Peter (2001): Die grammatische Integration von Fremdwörtern. Was fängt das Deutsche mit seinen Latinismen und Anglizismen an? In: Gerhard Stickel (Hrsg.): *Neues und Fremdes im deutschen Wortschatz* (IDS-Jahrbuch). Berlin/New York: de Gruyter, S. 183–209.
- Engelberg, Stefan/Lemmitzer, Lothar (2009): *Lexikographie und Wörterbuchbenutzung*. 4. Aufl., Tübingen: Stauffenburg.
- Gouws, Rufus H. (2009): Dictionaries as Innovative Tools in a New Perspective on Standardisation. In: Henning Bergenholtz – Sandro Nielsen – Sven Tarp (eds.): *Lexicography at a Crossroads. Dictionaries and Encyclopedias Today, Lexicographical Tools Tomorrow*. Bern et al.: Peter Lang, S. 265–283.
- Gu, Peter Yongqi (2003): Vocabulary Learning in a Second Language: Person, Task, Context and Strategies. In: *The Electronic Journal for English as a Second Language* 2/7, S. 1–25. Verfügbar unter <http://tesl-ej.org/ej26/a4.html>
- Hartmann, Reinhard Rudolf Karl/James, Gregory (1998): *Dictionary of Lexicography*. London/New York: Routledge.
- Hausmann, Franz Josef/Wiegand, Herbert Ernst (1989): Component Parts and Structures of General Monolingual Dictionaries: A Survey. In: Franz Josef Hausmann – Oskar Reichmann – Herbert Ernst Wiegand – Ladislav Zgusta (Hrsg.): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie* (HSK, Bd. 5.1). Berlin/New York: de Gruyter, S. 328–360.
- Hielscher, Andrea/Kovářová, Alena/Hartl, Alois/Hochfeld, Jörg/Jakešová, Dana/Malířová, Eva/Kadlečková, Carla/Vrbková, Anna (2003): *Deutsch-tschechisches Fehlerlexikon*, Praha: Nakladatelství Kvarta.
- Homoláč, Jiří/Mrázková, Kamila (2014): K stylistickému hodnocení jazykových prostředků, zvláště lexikálních. In: *Slovo a slovesnost* 1/75, S. 3–38.
- Höppnerová, Věra (2006): *Zrádná slova v němčině*, Praha: Ekopress.
- Imider, Martina (2009): Interferenz als Fehlerquelle bei fortgeschrittenen deutschlernenden Tschechen. In: Libuše Spáčilová – Lenka Vaňková (Hrsg.): *Germanistische Linguistik und die neuen Herausforderungen in Forschung und Lehre in Tschechien*. Brno: Academicus, S. 237–249.
- Kammerer, Matthias/Wiegand, Herbert Ernst (1998): Pädagogische Lexikographie und Wörterbücher in pädagogischen Kontexten im 20. Jahrhundert. Eine ausgewählte Bibliographie. In: Herbert Ernst Wiegand (Hrsg.): *Perspektiven der pädagogischen Lexikographie des Deutschen I. Untersuchungen anhand von „Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache“* (Lexicographica. Series Maior 86), S. 361–385.
- Kleppin, Karin (2010): Fehleranalyse und Fehlerkorrektur. In: Hans-Jürgen Krumm – Christian Fandrych – Britta Hufeisen – Claudia Riemer (Hrsg.): *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch*. 1. Halbband. Berlin/New York: de Gruyter, S. 1060–1072.
- Köhler, Reinhard (2002): Gegenstand und Arbeitsweise der Quantitativen Linguistik. In: Reinhard Köhler – Gabriel Altmann – Rajmund G. Piotrowski (Hrsg.): *Quantitative Linguistik/Quantitative Linguistics. Ein internationales Handbuch/An International Handbook* (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 27). Berlin/New York: de Gruyter, S. 1–16.
- Krumm, Hans-Jürgen (1990): Ein Glück, daß Schüler Fehler machen! In: Leupold Eynar – Yvonne Petter (Hrsg.): *Interdisziplinäre Sprachforschung und Sprachlehre. Festschrift für Albert Raasch*, Tübingen: Narr, S. 99–105.
- Kühn, Peter (1997): Wörterbücher und Sprachnormen. In: Klaus-Peter Konerding – Andrea Lehr (Hrsg.): *Linguistische Theorie und lexikographische Praxis. Symposiumsvorträge. Heidelberg 1996/ Tübingen 1997* (Lexicographica. Series Maior 82). S. 109–126.

- Liessmann, Konrad Paul (2014): *Geisterstunde. Die Praxis der Unbildung. Eine Streitschrift*. Wien: Zsolnay.
- Lü, Thianshu (2007): *Pädagogische Lexikographie: Monolinguale und bilingualisierte Lernerwörterbücher zur Vermittlung des Deutschen als Fremdsprache*. Göttingen: Cuvillier.
- Luna, Paul (2004): Not just a pretty face: the contribution of typography to lexicography. In: *11th EURALEX International Congress*, 6.–10. July 2004, Lorient, France, S. 847–858.
- Ludwig, Klaus-Dieter (1991): *Markierungen im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch des Deutschen. Ein Beitrag zur Metalexikographie* (Lexicographica. Series Maior. Band 38). Tübingen: Niemeyer.
- Ludwig, Klaus-Dieter (2002a): Registerkonzepte. Ein Überblick. In: Alan D. Cruse – Franz Hundsnurscher – Michael Job – Peter Rolf Lutzeier (Hrsg.): *Lexikologie. Lexicology. Handbücher für Sprach- und Kommunikationswissenschaft*. (Bd. 1 Die Architektur des Wortschatzes V.: Funktionale Varietäten). Berlin/New York: de Gruyter, S. 784–793.
- Ludwig, Klaus-Dieter (2002b): Wörterbücher – normativ und/oder deskriptiv? In: Peter Wiesinger – Hans Derkits (Hrsg.): *Akten des X. Internationalen Germanistenkongresses Wien 2000 „Zeitwende – Die Germanistik auf dem Weg vom 20. ins 21. Jahrhundert“*, Bd. 2, Peter Lang: Berlin et al., S. 221–228.
- Lüdeling, Anke/Doolittle Seanna/Hirschmann, Hagen/Schmidt, Karin/Walter, Maik (2008): Das Lernerkorpus Falko. In: *Deutsch als Fremdsprache 2/2008*, S. 67–73.
- Mackowiak, Klaus (2009): *Die 101 häufigsten Fehler im Deutschen*. München: C. H. Beck.
- Malkiel, Yakov (1989): Wörterbücher und Normativität. In: Franz Josef Hausmann – Oskar Reichmann – Herbert Ernst Wiegand – Ladislav Zgusta (Hrsg.): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie* (HSK, Bd. 5.1). Berlin/New York: de Gruyter, S. 63–70.
- Marková, Věra (2012): *Synonyme unter dem Mikroskop. Eine korpuslinguistische Fallstudie*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Osselton, Noel E. (2006): Usage Guidance in Early Dictionaries of English. In: *International Journal of Lexicography*, Vol. 19 No. 1, S. 99–105.
- Paul, Otto/Mareček, Zdeněk (1997): (Rezension) Německo-český slovník, Fin Publishing, Olomouc 1996/Česko-německý slovník, Fin Publishing, Olomouc 1996. In: *Sborník prací filozofické fakulty Brněnské univerzity, Studia Minora Facultatis Philosophicae Universitatis Brunensis*, R 2. S. 105–107.
- Püschel, Ulrich (1989): Evaluative Markierungen im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch. In: Franz Josef Hausmann – Oskar Reichmann – Herbert Ernst Wiegand – Ladislav Zgusta (Hrsg.): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie* (HSK, Bd. 5.1). Berlin/New York: de Gruyter, S. 693–699.
- Rinas, Karsten/Kratochvílová, Iva (2003): Korpusbasierte tschechisch-deutsche Fehlerlinguistik. Skizze eines Forschungsprojekts. In: Steffen Höhne et al. (Hrsg.): *Germanistisches Jahrbuch Brücken. Tschechische Republik / Slowakei*. DAAD & Lidové noviny: Weimar/Regensburg/Praha, S. 335–346.
- Rinas, Karsten (2003): *Vorsicht – Fehler! Odstraňujeme nejčastější „české“ chyby v němčině*. Plzeň: Fraus.
- Ripfel, Martha (1989): Die normative Wirkung deskriptiver Wörterbücher. In: Franz Josef Hausmann – Oskar Reichmann – Herbert Ernst Wiegand – Ladislav Zgusta (Hrsg.): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie* (HSK, Bd. 5.1). Berlin/New York: de Gruyter, S. 189–207.
- Ruhlig, Andrea (2015): *Ich hab's kapiert – Typische Deutsch-Fehler sicher vermeiden*. Berlin: Compact.
- Schaefer, Burkhard (1998): Wörterbucharbeit und Sprachnormkontrolle. In: *Lexicographica* 14, S. 41–53.
- Schmidt, Reiner (1986): Linguistische Grammatik und pädagogische Grammatik: grundsätzliche Überlegungen zur Erarbeitung einer Grammatik für den Unterricht Deutsch als Fremdsprache. In: Rolf Ehnert – Hans-Eberhard Piepho (Hrsg.): *Fremdsprachen lernen mit Medien: Festschrift für Helm von Faber zum 70. Geburtstag*. Ismaning: Hueber, S. 226–237.
- Selinker, Larry (1972): Interlanguage. In: *International Review of Applied Linguistics* 3/10, S. 209–231.
- Sommerfeldt, Karl-Ernst/Starke, Günter (1998): *Einführung in die Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. 3., neu bearbeitete Aufl. unter Mitwirkung von Werner Hackel. Tübingen: Niemeyer

- Steinhauer, Anja (2015): *Erste Hilfe – Die 100 häufigsten Fehler. Rechtschreibung, Grammatik & Co.*, Dudenverlag: Berlin.
- Storch, Günther (1999): *Deutsch als Fremdsprache – Eine Didaktik*. Tübingen: UTB.
- Svensén, Bo (2009): *A Handbook of Lexicography*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Tarp, Sven (1995): Wörterbuchfunktionen: Utopische und realistische Vorschläge für die bilinguale Lexikographie. In: Herbert Ernst Wiegand (Hrsg.): *Studien zur bilingualen Lexikographie mit Deutsch II*. Hildesheim/New York: Olms, S. 17–62.
- Tarp, Sven (2008): *Lexicography in the Borderland between Knowledge and Non-knowledge: General Lexicographical Theory with Particular Focus on Learner's Lexicography*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag (Lexicographica. Series Maior).
- Vachková, Marie (2002): Wortbildung und zweisprachiges Wörterbuch. In: Irmhild Barz – Ulla Fix – Gotthard Lerchner (Hrsg.): *Das Wort in Text und Wörterbuch* (Abhandlungen der der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philologisch-Historische Klasse, Bd. 76, Heft 4), Leipzig/Stuttgart: Hirzel, S. 119–126.
- Vachková, Marie (2011): *Das große akademische Wörterbuch Deutsch-Tschechisch. Ein erster Werkstattbericht*. Frankfurt am Main et al.: Peter Lang.
- Vachková, Marie (2013): K historii a současné praxi stylistických markerů v současné německé lexikografii a ve vznikající Německo-české lexikální databázi. In: *Jazykovědné aktuality* 3–4/50, S. 117–124. Verfügbar unter http://jazykovednesdruzeni.cz/JA_2013_3_4.pdf
- Weinrich, Harald (1993): *Textgrammatik der deutschen Sprache*. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag.
- Whitcut, Janet (1985): Usage notes in Dictionaries: The Needs of the Learner and the Native Speaker. In: Robert Ilson (ed.): *Dictionaries, Lexicography and Language Learning* (ELT Documents 120), Oxford: Pergamon Press in association with the British Council, S. 75–80.
- Whitcut, Janet (1989): The Dictionary as a Commodity. In: Franz Joseph Hausmann – Oskar Reichmann – Herbert Ernst Wiegand – Ladislav Zgusta (Hrsg.): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie* (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 5.1). Berlin/New York: de Gruyter, S. 88–94.
- Wiegand, Herbert Ernst (1986): Von der Normativität deskriptiver Wörterbücher. Zugleich ein Versuch zur Unterscheidung von Normen und Regeln. In: *Sprachnormen in der Diskussion. Beiträge vorgelegt von Sprachfreunden*. Berlin/New York: de Gruyter, S. 72–101.
- Wiegand, Herbert Ernst (1995): Lexikographische Texte in einsprachigen Wörterbüchern. Kritische Überlegungen anlässlich des Erscheinens von Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache. In: Heidrun Popp (Hrsg.): *Deutsch als Fremdsprache. An den Quellen eines Faches* (Festschrift für Gerhard Helbig zum 65. Geburtstag). Iudicium: München, S. 463–499.
- Wiegand, Herbert Ernst/Beißwenger, Michael/Gouws, Rufus H./Kammerer, Matthias/Storrer, Angelika/Wolski, Werner (Hrsg.) (2010): *Wörterbuch zur Lexikographie und Wörterbuchforschung*. Bd. 1, Berlin/New York: de Gruyter.
- Zgusta, Ladislav (1989): The Role of Dictionaries in the Genesis and Development of the Standard. In: Franz Joseph Hausmann – Oskar Reichmann – Herbert Ernst Wiegand – Ladislav Zgusta (Hrsg.): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie* (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 5.1). Berlin/New York: de Gruyter, S. 70–79.
- Zgusta, Ladislav (2006): *Lexicography Then and Now*. Lexicographica Series Maior, Tübingen: Niemeyer.

Tabelle 1. *Usage Notes* in ausgewählten Wörterbüchern

WÖRTERBUCH	Bezeichnung der <i>usage notes</i> im Wörterbuch	BEREICH
AHDEL	Usage Note	Grammatik, Aussprache, Stilistik, Pragmatik, Kultur
CALD	Common Learner Errors und Usage Note	häufige Fehler und Pragmatik (Hinweise zum Gebrauch)
CCED	∅	∅
CCobuild ED	∅	∅
CIDE	∅	∅
CLD	Common Learner Errors und Usage Note	Hinweise zum Gebrauch, Wortschatz
DUW	∅	∅
Fin A-Č	Anmerkung, Kästchen	Anmerkungen, Hinweise zum Gebrauch, Zusatzinformationen, Synonyme, Wortfelder
Fin N-Č	Anmerkung, Kästchen	Anmerkungen, Hinweise zum Gebrauch, Zusatzinformationen, Synonyme, Wortfelder
ChLPD	∅	∅
LDCE	Word Choice, Common Mistakes, Word Focus	Wortschatz, häufige Fehler, Wortfelder
LEDA A-Č	∅	∅
LEDA N-Č	∅	∅
LGWDaF (1993)	NB (=Nota Bene), Kästchen	Hinweise auf sprachliche Besonderheiten, Wortschatz, Wortfelder
LGWDaF (2015)	Zusatzinformationen, Info-Fenster	Grammatik, Pragmatik, Wortschatz, Landeskunde
Lingea A-Č	∅	∅
Lingea Č-N	Kästchen	praktische Informationen, Wortschatz
Lingea SSoučČ	Kästchen (je nach Bereich farbig differenziert)	Etymologie, Bedeutung, Stilistik, Orthographie
Lingea ŠSSoučČ	Kästchen (je nach Bereich farbig differenziert)	Etymologie, Bedeutung, Stilistik, Orthographie...
MED	Usage Notes	Metapher, Kollokationen, Stilistik, Kultur, Etymologie
OALD	NOTE	Wortschatz, Wortfelder
OLD	Usage Notes	Metapher, Kollokationen, Stilistik, Kultur, Etymologie, Grammatik, Synonymen, Wortfelder, Wortschatz, Wortfamilien
Olomouc A-Č	Anmerkung, Kästchen	Anmerkungen, Hinweise zum Gebrauch, Zusatzinformationen, Synonyme, Wortfelder
PONS	i - Wissenswert	Zusatzinformationen und Wissenswertes
SSČ	∅	∅
Wahrig	∅	∅
WDaF	MERKE	Kommentar, Bedeutungsunterschiede, Hinweis auf Vergleichbares

Anlagen

dar-über-ma-chen, sich (hat) *Vr sich d. gespr;* mit etw. beginnen: *Es gibt viel zu tun. Wenn wir und gleich d., sind wir um so früher fertig* || NB: aber: *sich keine Gedanken darüber machen* (gerennt geschrieben)

Abbildung 1. LGWDaF (1993), S. 205: NB-Abschnitt im Wörterbuchartikel *sich darübermachen*

kapitulieren [kapitu'li:Rən], kapituliert, hat kapituliert

1. /jmd., Truppe, Ort, Land/ SYN ,sich ergeben (2)': *die feindliche Armee, die Stadt, Festung, das Land hat kapituliert; vor etw. <Dat.> ~: sie kapitulierten vor der Übermacht des Feindes*

2. /jmd./ vor etw. <Dat.> ~ ,vor einem Hemmnis resignierend den Kampf aufgeben': *er hat vor der Aufgabe, den Schwierigkeiten kapituliert* ♦ **Kapitulation**

MERKE Zu *kapitulieren* 1: Das Synonym *sich ergeben* wird auch mit der Präp. *vor* verwendet: *sich vor jmdm. ergeben*

Abbildung 2. WDaF, S. 537–538: MERKE-Abschnitt im Wörterbuchartikel *kapitulieren*

USAGE

do or make?

Do usually means to perform an activity or job.

I should do more exercise.

I should make more exercise.

Make usually means to create or produce something.

Did you make the dress yourself?

Did you do the dress yourself?

Abbildung 3. CLD, S. 195: *Usage note* zum Gebrauch von *do* und *make*

dělat – tun, machen

České sloveso **dělat** překládáme víceméně synonymními slovesy **machen, tun**, někdy však mezi nimi musíme rozlišovat.

Slovesem **tun** vyjadřujeme konkrétní činnost, jednání. U tohoto slovesa je důležitá právě činnost, ne její výsledek.

▶ *etwas auf eigene Verantwortung tun, etwas ungerne tun*

Sloveso **machen** vyjadřuje naopak výsledek, ne činnost. Často stojí místo slovesa, které popisuje danou činnost přesněji.

▶ *das Essen machen – das Essen bereiten*

▶ *das Zimmer machen – das Zimmer in Ordnung bringen*

Abbildung 4. Lingea Č-N, S. 51: *Usage note* zum Gebrauch von *tun* und *machen*

Could have se používá, mluvíme-li o někom, kdo měl schopnosti něco udělat, ale neudělal to: *She could have passed the exam but she didn't really try.*

▶ Mluvíme-li o všeobecném povolení v minulosti, používáme **could**: *I could do anything I wanted when I stayed with my grandma.* Mluvíme-li o jednom konkrétním případě, **could** nepoužíváme. *They were allowed to visit him in hospital yesterday.*

▶ Tato slovesa se nepoužívají v průběhových časech. Chceme-li říct, že právě teď něco vidíme, slyšíme apod., použijeme **can**: *I can smell something burning.* NE *I'm smelling...*

Abbildung 5. Fin A-Č, S. 85: *Usage note* zum Gebrauch von *can*

■ **Try and** je poněkud neformálnější než **try to**. Nemůže být užíváno v minulém čase: *I'll try to get there on time.* (neformální): *I'll try and get there on time.* ■ *I tried to get there on time, but I was too late.*

Abbildung 6. Olomouc A-Č, S. 1082: *Usage note* zum Gebrauch von *try*

Avoiding offence: *die*

Words that may cause offence: die

When someone has died, people usually avoid mentioning death directly when they speak to the family and friends of that person. They often say **pass away** or **pass on** instead of **die**, or they use indirect expressions such as 'I am sorry for your loss' or 'I was sorry to hear about your father/mother'.

Abbildung 7. MED (online): *Usage note* zum Gebrauch von *die*

stehen, ste|hen

verb.; intr.

er steht, stand, hat/ist gestanden

(...)


 **PERFEKTBUILDUNG** Das Perfekt von **stehen** wird im deutschen Sprachraum südlich des Mains (mit Ausnahme von Südhessen) sowie in Österreich und in der Schweiz mit dem Hilfsverb **sein** gebildet. Im übrigen deutschen Sprachraum ist die Perfektbildung mit dem Hilfsverb **haben** üblich.

Abbildung 8. GAWDT: *Usage note* im Wörterbuchartikel *stehen* (gekürzt)

kennenlernen, ken|nen|ler|nen

verb.; tr.

er lernt kennen, lernte kennen, hat kennengelernt

(...)


 **RECHTSCHREIBUNG** Man kann **kennenlernen** oder **kennen lernen** schreiben. Beide Schreibweisen sind erlaubt. Die Dudenredaktion empfiehlt die Zusammenschreibung, also **kennenlernen**.

Abbildung 9. GAWDT: *Usage note* im Wörterbuchartikel *kennenlernen* (gekürzt)

folgen, fol|gen

verb.; intr.

er folgt, folgte, ist gefolgt

(...)

 **GRAMMATIK** Das Verb **folgen** wird im Deutschen mit dem Dativ verbunden (*Folgen Sie mir.*), im Gegensatz zum Tschechischen, wo das Verb **následovat** durch den Akkusativ regiert wird (*Následujte mě.*).

Abbildung 10. GAWDT: *Usage note* im Wörterbuchartikel *folgen* (gekürzt)

Chemie, Che|m_i_e
die; subst.
-, 0; [çe'mi:]
(...)


 **AUSSPRACHE** Das Wort **Chemie** wird mit dem sog. Ichlaut [ç] ausgesprochen, also: [çe'mi:]. Die Aussprache mit **k** [ke'mi:] ist österreichisch. Die Aussprache mit **sch** [e'mi:] ist zu vermeiden.

Abbildung 11. GAWDT: *Usage note* im Wörterbuchartikel *Chemie* (gekürzt), Variante A

Chemie, Che|m_i_e
die; subst.
-, 0; [çe'mi:]
(...)


 **AUSSPRACHE** Das **Ch** im Wort **Chemie** wird normalerweise ausgesprochen wie **ch** in Wörtern wie *ich*, *nicht* usw. Die Aussprache mit **Sch** wie in *Schule*, *Schüler* u. Ä. oder mit **K** wie in *Kino*, *Krone* usw., die man auch hören kann, ist zu vermeiden.

Abbildung 12. GAWDT: *Usage note* im Wörterbuchartikel *Chemie* (gekürzt), Variante B

Chemie, Che|m_i_e
die; subst.
-, 0; [çe'mi:]
(...)


 **AUSSPRACHE** Das Wort **Chemie** wird mit dem stimmlosen palatalen Frikativ ausgesprochen. Die auch belegte Aussprache mit dem stimmlosen velaren Plosiv oder stimmlosen postalveolaren Frikativ ist zu vermeiden.

Abbildung 13. GAWDT: *Usage note* im Wörterbuchartikel *Chemie* (gekürzt), Variante C

Mgr. Martin Šemelík, Ph.D. – Mgr. Alžběta Bezdíčková – Mgr. Tomáš Koptík
Institut für Germanische Studien
Philosophische Fakultät der Karls-Universität
martin.semelik@googlemail.com
abezdicikova@seznam.cz
t.koptik@yahoo.de